

EDITORIAL**LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,**

die IGS Burgwedel schreibt weiterhin eine Erfolgsgeschichte. Nach dem Start 2015 konnte sich die Schule gut entwickeln und bereichert die Schullandschaft in Burgwedel. Eine große Rolle spielen dabei die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler sowie das pädagogische Konzept. Schulleiter Dr. Marco Gerhard Schinze-Gerber schildert im Interview die Besonderheiten der IGS und benennt Wünsche und Herausforderungen.

Von sehr großer Bedeutung für eine hochwertige medizinische Versorgung im Nordosten der Region Hannover ist die Weiterentwicklung des Krankenhauses in Großburgwedel. Silke Gardlo, Vorsitzende der SPD-Fraktion in der Regionsversammlung, beschreibt die Rahmenbedingungen für die Medizinstrategie 2030 des Klinikums Region Hannover und die Perspektive des Krankenhauses in Großburgwedel als Schwerpunktversorger.

Seit November 2022 ist Tim Wook direkt gewählter Abgeordneter im Niedersächsischen Landtag. Im Gespräch mit »Burgwedel im Blick« gibt er Einblicke in die Arbeit eines neuen Abgeordneten und verrät, warum für ihn der Kontakt zu den Menschen vor Ort nach wie vor so wichtig ist.

Herzlichst

Andreas Strauch

Vorsitzender der SPD Burgwedel

IM GESPRÄCH:**SIEBEN JAHRE IGS –
EINE SCHULE FÜR ALLE**

Burgwedel im Blick im Gespräch mit Herrn Dr. Schinze-Gerber, Schulleiter der IGS Burgwedel



Jochen Rödiger und Anke Bsteh sprachen mit dem Schulleiter der IGS Dr. Schinze-Gerber (v.l.n.r.).

BIB: Schildern Sie uns bitte in aller Kürze die entscheidenden Stärken der IGS Burgwedel.

Dr. Schinze-Gerber: Ich würde an erster Stelle unser familiäres Schulleben nennen und unser Bemühen, Stärken und Talente unserer Schülerinnen und Schüler zu entdecken und zu fördern. Entscheidend hierfür sind unsere kleinen Klassen mit derzeit 20 bis 25 Schülerinnen und Schülern pro Klasse. Einen wesentlichen Unterschied bilden unsere Schwerpunkte in Technik, Hauswirtschaft, Wirtschaft, Informatik und Werken im Fach AWT. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal unserer IGS. Wir haben wirklich eine Top-Ausstattung. Die berufliche Perspektive wird bei uns immer mitgedacht.

BIB: Die IGS Burgwedel wird jetzt sieben Jahre alt. Welche Punkte in dieser Entwicklungsphase möchten Sie besonders positiv herausstellen? Welche Ziele scheinen Ihnen noch nicht befriedigend verwirklicht?

Dr. Schinze-Gerber: Die wesentlichen Punkte sind, dass unsere Grundkonzeption, mit

der wir die Schule 2016 gegründet haben, aufgegangen ist. Wir haben zwei erfolgreiche Jahrgänge verabschiedet. Im ersten Jahrgang haben über 50 Prozent unserer Schülerinnen und Schüler einen erweiterten Sekundarabschluss erreicht. In diesem Schuljahr sind es über 40 Prozent. Das ist die Voraussetzung, um weiterführende Oberstufen zu besuchen und eventuell auch das Abitur zu absolvieren.

Wir haben viele Dinge ausprobiert, die guten Sachen beibehalten, manches auch verändert oder wieder gestrichen. Insgesamt haben wir ein tolles Kollegium, das sich mit dieser Schule identifiziert. Sämtliche Vorgänge sind professionalisiert, also in nachvollziehbare Konzepte gegossen.

Wir haben drei Klassen pro Jahrgang, die jeweils von zwei Klassen-Lehrkräften betreut werden. Eine Klasse ist jeweils in der Regel nach zwei bis drei Jahren dazu gekommen, sodass wir von einer Jahrgangsstärke

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

von ca. 80–90 Schülerinnen und Schülern ausgehen. Durch eine umfassende Evaluation kennen wir unsere Stärken und Verbesserungsmöglichkeiten. Eingeführt haben wir ein Logbuch für untere Jahrgänge. Die Nutzung von I-Pads für alle Schülerinnen und Schüler ab Jahrgang sieben steht bevor. In der Vorbereitungsphase dafür sind aktuell rund 20 Personen involviert, um den erfolgreichen Start nach den Sommerferien zu ermöglichen.

Sehr wichtig ist uns, das bauliche Umfeld zu verbessern. Optisch konnte einiges bereits angegangen werden. Eine grundlegende Sanierung des Gebäudes steht noch aus. Wenn ich sehe, dass andere Fünftklässler in hellen 80 Quadratmeter großen Räumen lernen können, wird die Stadt mittelfristig etwas tun müssen, um einen Wettbewerbsnachteil gegenüber dem Gymnasium auszugleichen. Was wir kurzfristig angehen müssen, ist die Neugestaltung des Außenbereiches, der doch eher einer »Betonwüste« gleicht und wenig einladend wirkt.

BIB: Gibt es für ihr Kollegium eine spezifisch auf die Pädagogik der IGS zugeschnittene Fortbildung?

Dr. Schinze-Gerber: Bei uns arbeiten Gymnasial-, Real-, Hauptschul- und Sonderpädagogen. Also Lehrkräfte mit allen Qualifikationen und ihren besonderen Stärken gemäß ihrer vielfältigen Ausbildung. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal einer IGS, sich auf Schülerinnen und Schüler aller Begabungen einzulassen. Das Handwerkszeug lernen die Kolleginnen und Kollegen im Studium, an anderen Schulen und im Vorbereitungsdienst. Wir sind Mitglied im Qualitätsnetzwerk, über welches Fortbildungen besucht werden. Darüber hinaus finden Fortbildungen in den einzelnen Fachbereichen statt. Alle Inhalte und Materialien sind aufgearbeitet und digitalisiert, sodass nicht jeder Kollege/jede Kollegin das Rad neu erfinden muss.

BIB: Wie haben sich die Anmeldezahlen in den letzten Jahren entwickelt? Sind Sie damit zufrieden?

Dr. Schinze-Gerber: Wir haben zurzeit ein Drittel Schülerinnen und Schüler - und deren Eltern – eines Jahrgangs, die in Burgwedel die IGS wählen. Damit können wir nicht zufrieden sein. Allerdings können wir dies auch nur begrenzt ändern. Bis zur Klasse neun wechseln pro Jahrgang ca. 20–30 Schülerinnen und Schüler zu uns, sodass wir – meistens in der Klassenstufe sieben – eine weitere Klasse aufmachen müssen. Positiv

für uns ist, dass es kaum Wechsel zur Realschule Wedemark gibt.

BIB: Eine IGS lebt auch davon, dass alle Begabungsprofile sich in den Klassen wiederfinden. Sind Sie mit der Zusammensetzung in den Jahrgängen zufrieden?

Dr. Schinze-Gerber: Was wir zunehmend beobachten ist, dass die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler bzw. die mit einem guten Notenbild stetig mehr werden. Ich kann jetzt nicht sagen, ob das genau 15 oder 20 Prozent sind. Wir haben aber im Endeffekt wirklich leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, die auch am Gymnasium erfolgreich mitarbeiten würden. Die Tendenz ist steigend. Worin wir uns sehr viel Mühe geben, ist die Klassenzusammensetzung. Das muss stimmen, damit für alle Schülerinnen und Schüler ähnliche Voraussetzungen herrschen.

BIB: Die IGS in Burgwedel hat sich zur Aufgabe gemacht, alle Schülerinnen und Schüler, auch die neu zugezogenen, zu integrieren. Was erscheint Ihnen besonders gelungen? Wo sehen Sie aktuell Defizite?

Dr. Schinze-Gerber: Wir als Schule machen keinen Unterschied zwischen Geflüchteten und Vertriebenen. Wir haben viele Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Sprachniveaus, bei denen die gesamte Bandbreite an Integrationsbereitschaft und Leistungswillen vertreten ist. Häufige Aussagen sind: Ich möchte Deutsch lernen. Ich möchte hier in diesem Land bleiben und auch studieren. Aber auch: Ich hoffe, dass ich in vier Wochen wieder zurück in die Heimat kann und deswegen habe ich derzeit wenig Motivation, die Sprache zu lernen.

BIB: Kinder, die erfahren, dass die Schulwahl nach der Grundschule eine »falsche« war, werden in den Klassen sechs oder sieben oder acht zu Ihnen an die IGS »geschickt«. Welche Erfahrungen haben Sie mit der Integration dieser Neuzugänge gemacht?

Dr. Schinze-Gerber: Das ist immer ein Bruch in der Schulbiographie und oft schmerzhaft für Kinder und auch Jugendliche. Sie werden aus ihrem sozialen Umfeld herausgerissen. Besser wäre, sie kämen gleich in Klasse fünf zu uns an die IGS. Wir haben aber die Erfahrung gemacht, dass bei einem Schulwechsel die Kinder spätestens nach sechs Wochen schulisch integriert sind.

BIB: Können Sie sagen, wie hoch die Zahl der Übergänger vom Gymnasium an die IGS in den Klassen sechs bis neun ist?

Dr. Schinze-Gerber: Also wir wachsen im Schnitt nach Jahrgang fünf pro Schuljahr

um ca. zehn Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang, kontinuierlich bis zur neunten Klasse. Und deswegen teilen wir die Klassen meistens nach der siebten Klasse. Ca. 30 Schüler:innen bekommen wir im Laufe der Schulzeit, also zwischen den Klassen fünf und neun, dazu.

BIB: Was raten Sie Eltern, wenn sie unsicher sind, welche weiterführende Schule für ihr Kind die richtige Wahl ist?

Dr. Schinze-Gerber: Fragen sollten sich die Eltern, welche Schulform die wirklich sinnvolle für mein Kind ist und ob sich mein Kind dort wohlfühlen wird und den Leistungsanforderungen genügt.

Für die IGS spricht die Klassenstärke. Bei uns sind es sehr kleine Klassen. Das spielt eine große Rolle. Wichtigster Tipp an die Eltern: Entscheiden Sie immer für das Kind und dessen Bedürfnis. Nicht immer ist das Gymnasium die richtige Schulform mit dem entsprechenden Lernkonzept für ihr Kind. Da sollte man mit Eltern offen darüber sprechen, was sie als entscheidendes Kriterium bei der Wahl für ihr Kind vorm Auge haben. Zu solchen Gesprächen sind wir immer bereit.

Derzeit gehen fast alle eines Jahrgangs nach Erreichen des erweiterten Sekundar I-Abschlusses an eine Oberstufe und macht Abitur oder Fachabitur. Nur sieben gehen zum hiesigen Gymnasium, 17 auf die Oberstufe einer IGS und die anderen besuchen die Oberstufe einer Berufsbildenden Schule. Viele andere absolvieren erfolgreich eine Berufsausbildung. Auch darauf bereiten wir gezielt vor.

BIB: Wie wichtig erscheint Ihnen eine eigene gymnasiale Oberstufe für die IGS in Burgwedel?

Dr. Schinze-Gerber: Meine Vorstellung wäre, dass wir eine eigene Oberstufe erhalten. Angesichts der Jahrgangsstärke in Burgwedel ist dies ein schwieriges Unterfangen. Daher müssen wir auch über Kooperationen mit umliegenden IGSen nachdenken. Viele Schülerinnen und Schüler möchten zunehmend mehr die Oberstufe einer IGS besuchen. Außerdem würde ich mir wünschen, dass es eine stärkere Verzahnung von schulischer und beruflicher Bildung gibt. Das allerdings ist Aufgabe der Landespolitik. Die Gründung eigener Oberstufen für IGSen soll gemäß des derzeitigen Koalitionsvertrages erleichtert werden. Ich bin gespannt, welche Maßnahmen folgen werden.

BIB: Abschlussfrage: Was war Ihre Motivation, Leiter einer IGS zu werden?

Dr. Schinze-Gerber: Ich arbeite jetzt 10 Jahre hier in Burgwedel, habe die Realschule und

die Hauptschule noch kennengelernt. Und ich habe in der Oberschule mitgearbeitet, deren Konzept mich nicht überzeugt hat. 2015 war ich sehr froh, als der Startschuss zur Gründung der IGS kam. Ich konnte und kann diese Schule mitgestalten. Das hat man als Lehrkraft nicht häufig im Berufsleben - eine neue Schule mit aufbauen zu kön-

nen. Ich war erster didaktischer Leiter und dann auch Stellvertreter der Schulleitung. Dass ich Schulleiter wurde, hat sich dann so ergeben. Ich fühle mich sowohl hier an dieser Schule, an diesem Standort, mit dem Kollegium, mit den Eltern, Schülerinnen und Schülern und auch den Mitarbeitenden im »Backoffice« sehr wohl.

Ja, warum ich Schulleiter geworden bin? Weil ich maßgeblich Einfluss nehmen kann, wie so eine Schule gestaltet wird. Das bereitet mir große Freude.

BIB: Wir danken Ihnen für dieses Gespräch. ■

Die Fragen für Burgwedel im Blick stellten Anke Bsteh und Jochen Rödiger im Juli 2023.

OHNE AUTO DURCH GROSSBURGWEDELS INNENSTADT?



Radfahren ist beliebt, gesund und die Verkaufszahlen immer hochwertigerer Räder steigen von Jahr zu Jahr. So das Ergebnis nahezu aller Untersuchungen zum Thema. Unser Burgwedel liegt in einem Netz gut mit dem Rad befahrbarer Strecken. Dazu gehören zwischen den Ortschaften Forst- und Landwirtschaftswege, sowie in den letzten Jahren Radwege neben Kreisstraßen. In Engensen, Thönse und Wettmar hat die Region Hannover mit Zuschüssen von Land und Bund die Ortsdurchfahrten saniert. In Kleinburgwedel wird dies nach Abschluss eines

Gerichtsverfahrens bald ebenfalls passieren. Die markierten Radstreifen auf den Straßen haben sich rund um Großburgwedel bewährt. Es kam zu keinen Unfallhäufungen und augenscheinlich fühlen sich auch zu Fußgehende auf Fußwegen ohne Radverkehr sicherer.

In Großburgwedel sieht die Situation dagegen völlig anders aus. Gut ausgebaute Radwege enden oft am Ortseingang. Von hier geht es entweder ungeschützt auf der Fahrbahn weiter oder in Schrittgeschwindigkeit auf einem für Radfahrer freigege-

benen Gehweg. Die Radverkehrssituation im Zentrum von Burgwedel ist seit Jahren Thema in der Politik. Bereits 2015 wurde der Ratspolitik die Erstellung eines Radwegekonzeptes durch den ADFC empfohlen. Im Einklang mit den bereits begonnenen Planungen der Region für die Erneuerung der Ortsdurchfahrten sollte das stadtteigene Radverkehrskonzept den Bereich des Stadtzentrums abbilden. Das Konzept hätte einen wichtigen Beitrag geleistet, den Verkehr in Großburgwedel für alle Verkehrsteilnehmenden sicherer zu gestalten. Besonders im Hinblick auf den Schulradverkehr und die immer mobilere ältere Generation wären wichtige Erkenntnisse gewonnen worden. Leider wurde das Vorhaben nur durch die SPD und die Grünen unterstützt und verschwand somit wieder in der Schublade.

Jahre später hat sich an der grundlegend unzureichenden Situation nichts Entscheidendes geändert. 2020 haben Bremer Planungsbüros im Auftrag der Stadt Burgwedel ein Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK) erarbeitet. Darin wurde ebenfalls auf die desolate Lage der Radverkehrsführung im Zentrum von Großburgwedel hingewiesen und bestätigt, dass es kaum separat ausgewiesene Radverkehrsanlagen gibt. Radfahrende haben in der Innenstadt auf den wichtigen Verbindungen nur die Auswahl zwischen der Nutzung des Fußweges mit Schrittgeschwindigkeit oder der öffentlichen Fahrbahn, auf der bis auf kurze Ausnahmen Tempo-50 gilt. Besonders mangelhaft ist die Situation rund um die Grundschule und im weiteren Verlauf bis zur Vatter-Kreuzung und Richtung Wohnpark Burgwedel. Hier sind vor allem ältere Menschen auf dem Weg in die sogenannte Fußgängerzone Von-Alten-Straße im Nachteil.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

WIE KANN DIE ZUKUNFT NACH JAHREN DER ERGEBNISLOSEN DEBATTEN UND VERHINDERTEN PLANUNGEN POSITIV GESTALTET WERDEN?

Das Innenstadt-Sanierungskonzept ISEK ermöglicht eine hohe finanzielle Förderung für ein umfassendes Verkehrskonzept. In der Vergangenheit wollte die politische Mehrheit kein Geld für grundlegende Zukunftsplanungen bewilligen. Vielleicht eröffnet sich diesmal die Chance. Man muss dabei beachten, dass ein Radverkehrskonzept nicht nur den Radverkehr in Großburgwedel betrachtet, sondern auch die Anschlüsse an die umliegenden Stadtteile und die Verbindungen in die weitere Region. Besonders in Zusammenhang mit der bevorstehenden Umgestaltung der Innenstadt im Zuge des ISEK, den Umbaumaßnahmen der beiden großen Kreuzungsbereiche bei Vatter und am Rathaus sowie der Umwidmung der Landesstraßen in Regionsstraßen ist ein fundiertes Konzept zwingend erforderlich, damit der dringend erforderliche Paradigmenwechsel in der innerstädtischen Mobilität gelingen kann. Ein Radverkehrskonzept hat das Ziel, ein qualitativ hochwertiges und für die Nutzenden attraktives Radverkehrsnetz zu schaffen, das die Verkehrsquellen und -Ziele verbindet. Wie kommen die Kinder sicher mit dem Rad von ihrem Wohnviertel zur Schule? Wie ist die Innenstadt erreichbar? Wo können Räder an beliebten Zielen wie dem Amtshof, Freibad, Rathaus, Büchereien etc. sicher abgestellt werden? Auch die Anbindung und Ausschilderung an die Radwege außerhalb Großburgwedels muss berücksichtigt werden.

Für die Wegeführung innerhalb der Innenstadt bietet die bevorstehende Umwidmung von Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen einmalige Gestaltungsspielräume. Ein großer Anteil am KFZ-Verkehr kann auf den Umgehungsstraßen an der Innenstadt vorbeigeführt werden. Nur noch Fahrzeuge mit dem Ziel der Innenstadt müssen einfahren. Es bietet sich die Chance, mit einer flächendeckenden Tempo-30 Zone den Innenstadtbereich für alle Menschen, unabhängig ob zu Fuß, mit dem Rad oder doch mit dem Auto sicherer zu gestalten. Bereiche der bisherigen Landesstraßen können im Rahmen der Innenstadtsanierung neugestaltet und aufgeteilt werden. Durch schmalere Fahrbahnen werden Bereiche

für Radwege geschaffen, damit die Fußwege nicht mehr zum Radfahren benötigt werden. Mehr Querungshilfen können eingerichtet werden, damit besonders ältere Menschen sicher die Straße queren können. Mit schmaleren Fahrspuren entsteht auch die Möglichkeit dringend benötigte Entsiegelungen und Begrünungen der Straßenräume zu schaffen. Nicht nur zum Schutz vor Starkregen und Hochwasser, sondern auch zur dringend benötigten Begrünung und damit zur Abkühlung der Innenstadt im Rahmen der Klimafolgenanpassungen.

Aspekte des Klimaschutzes sind mittlerweile bei weiten Teilen der Ratspolitik, ausgenommen der ultrarechten, Klimawandel leugnenden AFD, angekommen. Das Auto wird auch in der CDU mehrheitlich nicht mehr grundsätzlich als das maßgebliche Verkehrsmittel im innerörtlichen Verkehr definiert.

Die Stadt Burgwedel hat der Resolution aller 21 Regionalkommunen zugestimmt unter dem Titel: »Hochwertige Radinfrastruktur in der Region Hannover – eine separate Infrastruktur in unser langfristiges Ziel«. Die Radinfrastruktur soll hierbei regionsweit besser abgestimmt und attraktiver gestaltet werden. Hieran sind alle Verkehrsplanungen und Bauvorhaben auszurichten. Idealerweise

ist die bauliche Trennung von PKW-Straßen und Radwegen anzustreben.

Im Frühjahr 2023 hat der Stadtrat die »Nachhaltigkeitsstrategie Burgwedel zur Erreichung der Umwelt- und Klimaziele für unsere Stadt« beschlossen. Diese Nachhaltigkeitsstrategie bietet der Verwaltung und der Kommunalpolitik einen grundsätzlichen Handlungsleitfaden in Bezug auf den Klimaschutz, die Klimafolgenanpassung, den Erhalt der Artenvielfalt, den Ressourcenschutz und die Transformation hin zu regenerativen Energien. Im Themenfeld Mobilität beschreibt das Strategiepapier »die Notwendigkeit einer Verkehrswende aufgrund der negativen Folgen der bisherigen Mobilitätslösungen für Klima, Umwelt, Gesundheit, Flächen- und Landschaftsverbrauch und des nicht nachhaltigen Ressourceneinsatzes. (...) Es gilt, attraktive Angebote auf- und auszubauen, sodass der Einsatz des eigenen privaten Pkw für alle Mobilitätsbedarfe nicht länger erforderlich ist.«

Die Chancen stehen somit gut, dass Burgwedel mit den aktuellen Möglichkeiten des ISEK und den Herausforderungen der Klimafolgenanpassungen das Thema Radverkehr endlich angeht und für alle Menschen in Burgwedel umgesetzt. ■

WARUM POLITIK, WARUM SPD?

Von Lars Rosenbusch, Ratsherr aus Kleinburgwedel



Lars Rosenbusch, Ratsherr aus Kleinburgwedel

»Was die da oben wieder machen...« und »Wenn ich da was zu sagen hätte...« sind beliebte Parolen, die so selbstverständlich in unseren Sprachgebrauch übergegangen sind, dass sie uns schon gar nicht mehr auffallen. Das ist mir zu wenig. Ich möchte wissen, wie die Entscheidungen zustande kommen, die

uns häufig in allen denkbaren Bereichen unseres Lebens betreffen. Familie, Wohnen, Beruf, Freizeit... Alles hat irgendwie mit Politik zu tun. Gereizt hat es mich schon seit ich wählen darf – warum passiv, wenn's auch aktiv sein kann? So bin ich bereits vor einigen Jahren in die SPD eingetreten – Frieden, soziale Gerechtigkeit und Solidarität sind Grundwerte, die ich teile. 2021 wurde ich dann in den Stadtrat von Burgwedel gewählt und bin im Schulausschuss, im Finanzausschuss und im Ortsrat Kleinburgwedel vertreten. Das kostet eine Menge Zeit, es bringt aber viel: Mitzubekommen, wie politische Entscheidungen entstehen und an ihnen mitzuwirken, einen Dienst für die Gesellschaft zu leisten und immer wieder die Erkenntnis zu gewinnen, dass es für vielschichtige Probleme oder Fragestellungen in der Regel keine einfachen Lösungen gibt. »Was die da oben wieder machen...« bringt meistens nicht weit, mitmachen hingegen schon. ■

WARUM EINE MEDIZINSTRATEGIE 2030?

Von Silke Gardlo, Vorsitzende der SPD-Regionsfraktion



Silke Gardlo, Vorsitzende der SPD-Regionsfraktion

Die gesamte Krankenhauslandschaft befindet sich aktuell im Wandel. Investitionsstau, Personalmangel, steigende Qualitätsanforderungen und der Trend zu ambulanten Behandlungen stellen Kliniken bundesweit vor große Herausforderungen. Mit der Medizinstrategie 2030 will sich das Klinikum Region Hannover diesen veränderten Rahmenbedingungen stellen. Diesen Schritt unterstützen wir als SPD-Regionsfraktion!

Das Klinikum Region Hannover (KRH) strebt eine gestufte Versorgungsstruktur aus Grund- und Regel-, Schwerpunkt- und Maximalversorgung an und will seine Leistungen stärker konzentrieren. Gleichzeitig bleibt ein gut erreichbares Versorgungsangebot sowohl im Umland als auch in der Landeshauptstadt erhalten. Mit den angestrebten Maßnahmen stellen wir die Weichen dafür, das Klinikum in öffentlicher Trägerschaft zu halten und zukunftssicher aufzustellen. Die geplanten Rahmenbedingungen von Bund und Land bieten uns jetzt die Chance, die Gesundheits- und Notfallversorgung in der Region deutlich zu verbessern und stärker an den Bedürfnissen von Patient:innen auszurichten.

Die SPD-Fraktion hat gemeinsam mit dem Koalitionspartner Bündnis 90/Die Grünen die Medizinstrategie intensiv beraten. Dabei haben sich für uns einige weitere Punkte zur Umsetzung ergeben, die wir in die Regionsversammlung eingebracht haben.

Konkret sieht der rot-grüne Änderungsantrag vor, dass der Standort Laatzen als Grund- und Regelversorger samt Notfallver-

sorgung gestärkt und um ein attraktives Portfolio an ambulanten Angeboten erweitert wird. Am Standort Lehrte sprechen die Koalitionsfraktionen sich für die Einrichtung eines Regionalen Gesundheitszentrums (RGZ) in kommunaler Trägerschaft aus. Dieses soll sowohl über stationäre Betten, als auch über ein breites ambulantes Angebot verfügen.

Für Großburgwedel sollen die Neubauplanungen in Abstimmung mit dem Land fortgesetzt werden. Angestrebt wird hier ein Schwerpunktversorger. Ganz konkret steht im Beschluss: »Die Standorte Großburgwedel und Lehrte werden am Standort Großburgwedel zusammengeführt. Dafür zunächst erforderliche Erweiterungsbauten werden als Interimslösung geprüft und realisiert. Die Neubauplanungen am Standort Großburgwedel werden in enger Abstimmung mit dem Land Niedersachsen fortgeführt. Insbesondere wird parallel zu diesen Planungen die Option einer trägerübergreifenden Lösung im Osten der Region Hannover geprüft.« Klar ist, dass die Region die Investitionskosten für einen Krankenhausneubau in Großburgwedel, der bereits mit der letzten Medizinstrategie beschlossen worden war, nicht ohne das Land finanzieren kann.

Auch an weiteren Standorten wird es Veränderungen geben, die nicht weniger gravierend sind, wie insbesondere die Verlagerung der Leistungen des Nordstadtkrankenhauses ans Siloah. Zuweilen schien die ganze Medizinstrategie sich ja nur im Umland abzuspielden, aber um eine gute Versorgung für die gesamte Region anzubieten ist eine maximale Versorgung in der Landeshauptstadt wichtig. Hier ist die Erreichbarkeit aus allen Umlandkommunen am besten, auch aus den Kommunen, die kein Krankenhaus vor Ort haben. Als Koalition von SPD und Grünen haben wir uns auch mit der Personalentwicklung im KRH beschäftigt, in die wir dringend investieren müssen. Denn alle baulichen und technischen Maßnahmen sind nichts, ohne das entsprechende Personal. Wir wollen den Beschäftigten im KRH gute Arbeitsbedingungen und eine bedarfsgerechte Personalausstattung ermöglichen!

Wir haben uns die Entscheidung für die künftige Ausrichtung der medizinischen Versorgung in der Region Hannover nicht leichtgemacht. Viele Diskussionen, Fragen,

aber auch kritische Anmerkungen sind in den letzten Monaten aufgekommen. Die größte Opposition in der Regionsversammlung, die Gruppe CDU/FDP, hat sich leider einer konstruktiven Debatte verschlossen. Es gilt aber: Veränderungen sind notwendig. Dies haben dem Aufsichtsrat und der Regionsversammlung auch Expert:innen wie Prof. Dr. Christian Karagiannidis und Irmtraud Gürkan (Mitglieder der Expert:innenkommission des Bundesgesundheitsministeriums zur Krankenhausreform) bestätigt: Mit der geplanten Medizinstrategie sind wir auf dem richtigen Weg. Die Regionsversammlung hat daher mit der Mehrheit von rot-grün und weiteren Stimmen die Medizinstrategie 2030 beschlossen. Die Umsetzung liegt nun vor uns. Um diesen Prozess so direkt und transparent wie möglich zu begleiten, haben wir ebenfalls beschlossen, einen Gesundheitsausschuss einzurichten. Dieser wird nach den Sommerferien seine Arbeit aufnehmen können.



Wenn aus Burgwedeler Sicht Fragen auftauchen, können Sie sich gern an die SPD-Regionsfraktion wenden. Per E-Mail oder telefonisch: Telefon 0511 61622192, E-Mail spd@regionsversammlung.de ■



BURGWEDEL IN DER LEADER-REGION AUE-WULBECK



Seit 1991 fördert das Land Niedersachsen aus Mitteln des europäischen Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) sogenannte LEADER-Regionen.

Die Abkürzung LEADER wird in der Regel englisch ausgesprochen, kommt aber aus dem Französischen und bedeutet wörtlich »Liaison entre actions de développement de l'économie rurale«, also übersetzt in etwa die »Verbindung von Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft«. Es schließen sich mehrere Städte und Gemeinden in den ländlichen Räumen zusammen, um gemeinsam Vorhaben umzusetzen, die ihre Region stärken. Deutschlandweit gibt es mittlerweile etwa 370 dieser Regionen, in Niedersachsen sind es 68.

Ländliche Räume sind in Niedersachsen alle Städte und Gemeinden mit weniger als 75.000 Einwohner:innen. In der aktuellen Förderperiode (2023–2027) wurden erstmals flächendeckend Leader-Regionen in Niedersachsen anerkannt.

Einige Regionen beteiligen sich bereits von Anfang an, einige seit ein oder zwei Förderperioden und andere, wie die Leader-Region Aue-Wulbeck, sind das erste Mal dabei.

Zusammengetan haben sich hier die Städte Burgdorf, Lehrte und Burgwedel sowie die Gemeinde Isernhagen bereits 2020/2021, um eine Bewerbung vorzubereiten. Benötigt wird ein sogenanntes Regionales Entwicklungskonzept (REK), das vom Land Niedersachsen anerkannt werden muss. Erstellt wurde das Konzept der Region Aue-Wulbeck

zwischen Herbst 2021 und Frühjahr 2022. Seit Dezember 2022 schließlich liegt die Anerkennung als Leader-Region vor.

Entwickelt wurde das REK von den Städten und Gemeinden in Zusammenarbeit mit der sog. Lokalen Aktionsgruppe (LAG). Die LAG ist das Herzstück einer Leader-Region. In ihr sind Vertreter:innen von Kommunen aber auch von Vereinen, Verbänden und anderen Institutionen des Wirtschafts- und Soziallebens engagiert. Diese Gruppe, die in der Region Aue-Wulbeck aus ca. 30 Personen besteht, entscheidet über die Schwerpunkte des Konzeptes und in der Folge dann auch über die Verwendung der Fördermittel. Mitglieder aus Burgwedel kommen bspw. aus dem ADFC, dem Landvolk, dem AK Demenz und dem Unterhaltungsverband Wietze.

Nach der Anerkennung stehen dem Verbund 2,8 Millionen Euro Fördermittel zur Verfügung, um Projekte von Kommunen aber auch Vereinen oder Verbänden mit Zuschüssen zu unterstützen. Das REK für die Region Aue-Wulbeck sieht vor, dass dies in einem sehr breiten Themenfeld erfolgen kann.

Handlungsfelder sind:

- Ländlicher Tourismus, Naherholung, Kultur und Freizeit
- Klimafreundliche Mobilität und (Nah-)Versorgung
- Natur, Landschaft und Gewässer sowie Land- und Forstwirtschaft
- Dorfentwicklung und Baukultur sowie Ehrenamt und Soziales
- Wirtschaft, Handwerk und Arbeitsmarkt

Also eigentlich fast alles, was der regionalen Entwicklung dient.

Ausgewählt werden die Anträge nach Kriterien, die im REK festgelegt sind. Als Startprojekte für Burgwedel hat die LAG einen Bike-Park in Burgwedel und die Wiedererrichtung des historischen Schlauchturms in Fuhrberg ins Auge gefasst.

Man kann gespannt sein, welche Vorhaben sich in den fünf Jahren Laufzeit sonst noch durchsetzen können. Nähere Informationen sind aktuell noch schwer zu finden, das erfordert schon eine gründliche Suche auf den Seiten aller beteiligten Kommunen. Möglicherweise liegt das daran, dass ein begleitendes Regionalmanagement, welches alle Regionen für die Laufzeit des Programmes einrichten, noch nicht gestartet ist.

Aber eigenartig ist es schon. Denn eigentlich wird beim Leader-Programm besonderer Wert auf die Einbeziehung der interessierten Öffentlichkeit gelegt. Die Projekte sollen nicht im geheimen Kämmerlein, sondern mit breiter Beteiligung festgelegt werden. Bleibt zu hoffen, dass dies auch in den Verwaltungen in Burgwedel und seinen Partnerkommunen noch ankommt.

Neben den Leader-Projekten können Kommunen oder Ortsteile mit weniger als 10.000 Einwohner:innen übrigens noch andere Förderungen aus dem ELER in Anspruch nehmen. Informationen dazu geben die Berater:innen des Amts für regionale Landesentwicklung Leine-Weser in Hildesheim. ■

POLITIK IM GESPRÄCH:**»AUF EIN WORT...« MIT TIM WOOK**

BiB: Du bist jetzt seit November 2022 neues Mitglied im Niedersächsischen Landtag. Ist die neue Aufgabe so, wie du es dir vorgestellt hast und wie war dein Start im Amt?

Tim Wook: Man stellt sich unter der politischen Arbeit ja immer vieles vor. Jetzt, da ich auch selbst in der Verantwortung stehe, sehe ich das natürlich noch einmal aus einer anderen Perspektive. Vieles ist auch für mich neu, aber, und das ist mir ganz wichtig: Die Arbeit macht mir jeden Tag Spaß und ich freue mich an der Landesgestaltung Niedersachsens mitzuwirken zu dürfen. Insbesondere für die Menschen bei mir im Wahlkreis, denen ich diese Möglichkeit überhaupt erst zu verdanken habe!

BiB: Im Wahlkampf bist du nahezu jeden Tag unterwegs gewesen und hast den Kontakt mit den Menschen vor Ort gesucht. Auch jetzt bist du nach wie vor mit vielen Terminen im Wahlkreis präsent. Man trifft dich bei den Schützenfesten, den Vereinen oder Betrieben und verschiedenen Einrichtungen. Wie wichtig sind dir diese Termine?

Tim Wook: Zur Wahl habe ich versprochen Problemlöser vor Ort zu sein. Und dieses Versprechen möchte ich halten. Und die Probleme und Anliegen unserer Mitbürgerinnen und -bürger erfährt man nur, wenn man mit ihnen spricht und sie dort trifft wo sie gerne sind. Das bedeutet für mich Demokratie und genau davon lebt sie auch: vom Austausch mit den Menschen vor Ort. Zwar freue ich mich immer auch über andere Arten von Eingaben, etwa via E-Mail. Doch nichts ist so lehr- und hilfreich, wie der direkte Kontakt mit den Menschen vor Ort.

Außerdem lebe ich gerne in unserer Heimat, weil eben so viel los ist. Ich war auch vor meiner Wahl gerne und regelmäßig auf unterschiedlichen Festen oder bei vielen Vereinen. Da schlage ich also zwei Fliegen mit einer Klappe, denn wer geht nicht gerne aufs Schützenfest?

BiB: Welche Eindrücke nimmst du aus den persönlichen Gesprächen mit?

Tim Wook: Vor allem die Einschätzungen der Menschen zu den wesentlichen Themen unserer Zeit: zu Energiewende und Klimaschutz etwa, zwei Themen also, die heute Viele beschäftigen. Die Umrüstung bestehender Heizanlagen ist ein Thema, zu dem mir viele Fragen gestellt werden. Und das ist auch richtig so. Denn mein Job ist es, mich



Tim Wook ist seit November 2022 der direkt gewählte Abgeordnete der SPD im Niedersächsischen Landtag für den Wahlkreis Langenhagen, Isernhagen, Burgwedel.

für ein besseres Leben der Bürger einzusetzen, nicht für ein komplizierteres.

Aber, was mich mit besonderer Freude erfüllt: Die Menschen, mit denen ich ins Gespräch komme, halten nichts von den plumphen rechten Parolen, sondern sind lösungsorientiert und verstehen, wenn auch mal was nicht geht – das macht mich sehr stolz auf meine Heimat.

BiB: Was habt ihr mit der SPD bereits für das Land und die Kommunen angeschoben oder beschlossen?

Tim Wook: Als rot-grüne Landesregierung hatten wir einen ausgesprochen guten Start. Beispielhaft nennen möchte ich hierfür das rund eine Milliarde Euro schwere Soforthilfeprogramm, dass wir wegen der Energiekrise unmittelbar nach der Wahl beschlossen haben. Wir konnten damit auch den Vereinen in Burgwedel schnell finanziell unter die Arme greifen. Auch bezüglich der so wichtigen Energiewende konnten wir bereits Fortschritte erzielen. So wurden den Landkreisen etwa im Februar verbindliche Flächenvorgaben für Windräder präsentiert. Stolz bin ich auf die Erhöhung der Polizeizulage an der ich mitwirken durfte, damit sich die Wertschätzung gegenüber unseren Einsatzkräften auch im Portmonee widerspiegelt.

Aber das ist natürlich längst noch nicht alles. Wichtige Projekte dieses Jahres sind die Landeswohnungsgesellschaft, die Anfang 2024 ihre Arbeit aufnehmen soll, au-

ßerdem beschäftigt uns der Lehrermangel und auch das landesweite 29-Euro-Ticket für Schüler, Azubis und FSJler ist eine wesentliche Baustelle.

BiB: Welches politische Projekt würdest du beschleunigt wissen wollen?

Tim Wook: Da habe ich zwei konkrete Themen: Ein Thema, das mich seit der Wahl viel beschäftigt hat, ist das des möglichen Neubaus einer Bahntrasse durch Burgwedel und Isernhagen – ein Projekt, dass nicht nur ich und der niedersächsische Wirtschaftsminister Olaf Lies, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger klar ablehnen. Auch der Koalitionsvertrag unserer Landesregierung schließt ein solches Projekt aus. Dennoch dauert der Entscheidungsprozess auf Bundesebene – für meinen Geschmack eindeutig zu lange. So verärgert man auch die Bürgerinnen und Bürger auf die Dauer.

Das zweite betrifft den Neubau des KRH Burgwedel. Die Region Hannover hat mit der Festlegung auf die Medizinstrategie 2030 die Rahmenbedingungen für einen Neubau in Großburgwedel geschaffen. Nun muss das Sozialministerium die Weichen für den Neubau stellen. Eine Alternative in Lehrte/Hämelerwald lehne ich klar ab. Ich hoffe auf eine positive Entscheidung für Burgwedel nach der Sommerpause.

BiB: In welchen Ausschüssen bist du aktiv und was wird da eigentlich genau gemacht?

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Tim Wook: Die Abgeordneten im Niedersächsischen Landtag organisieren sich in Ausschüssen, um sich intensiv mit bestimmten Themenbereichen zu beschäftigen. Die Hauptaufgabe der Ausschüsse besteht darin, die vom Plenum überwiesenen Vorlagen, Entwürfe oder Anträge genauer zu beraten und offene Detailfragen zu klären. Ich würde sagen: das ist der Kern der parlamentarischen Arbeit.

Als mit Mitglied bin ich im Ausschuss für Bundes – und Europangelegenheiten und Regionale Entwicklung, im Unterausschuss Medien sowie im Unterausschuss Justizvollzug und Straffälligenhilfe. Im Ausschuss für Inneres und Sport bin ich stellvertretendes Mitglied, sowie Sprecher für Bundeswehrangelegenheiten. Auch das sind alles relativ komplexe Themenbereiche, aber hier möchte ich auch für die bestmögliche Transparenz sorgen und zeitnah einen Einblick in

meine Ausschussarbeit über meine Social Media-Kanäle geben. Denn ich finde es ganz wichtig, dass die Menschen wissen, was ich eigentlich genau tue im Landtag, aber eben im Einzelnen auch in den Ausschüssen. Denn das Wort »Ausschuss« liegt erst einmal ziemlich abstrakt, deshalb möchte ich gerne die Menschen einladen, sich ein genaueres Bild davon zu machen.

BiB: Was macht die SPD für junge Leute?

Tim Wook: Zur Wahl habe ich auch für junge Menschen einiges versprochen. Einiges ist schon umgesetzt, wie z.B. der Kulturscheck für 18-Jährige im Wert von 300 Euro. Anderes muss noch folgen wie das das landesweite 29-Euro-Ticket für Schüler, Azubis und FSJler oder Einführung einer Azubi-Mindestvergütung. All das sind wichtige Themen, weil sie junge Menschen direkt betreffen. Zudem möchte ich Jugendliche in ihrer politischen Teilhabe stärken und setze mich das Wahlrecht ab 16 Jahren ein.

BiB: Was gibt es Neues beim 365-Euro-Ticket?

Tim Wook: Das 365-Euro-Ticket war ein zentrales Wahlversprechen von Regionspräsident Steffen Krach und auch ich habe es im Wahlkampf thematisiert. Erste Erfolge konnten wir dabei schon erzielen. Das 49-Euro-Ticket gilt bundesweit und in der Region Hannover können schon jetzt Inhaber der Ehrenamtskarte und eines Jobtickets das 365-Euro-Ticket erwerben. Doch da geht noch mehr. Ich hoffe das wir schnell zu einer Ausweitung für alle Bürgerinnen und Bürger kommen.

BiB: Lieber Tim, vielen Dank dass du dir die Zeit für uns genommen hast und du weißt ja, dass du bei uns in Burgwedel immer willkommen bist. Wir freuen uns auf deinen nächsten Besuch. ■

Für Burgwedel im Blick traf sich Ralf Hulacz mit Tim Wook abseits des Plenarsaals bei einer Tasse Kaffee für ein Interview.

DIGITALE DÖRFER BALD AUCH IN BURGWEDELS ORTSTEILEN?



In der letzten Ausgabe von »Burgwedel im Blick« berichteten wir ausführlich über die Initiative des Landes Niedersachsen, Austausch und Vernetzung von Bürgerinnen und Bürgern in kleinen Gemeinden über die Instrumente der »Digitalen Dörfer« zu

fördern. Mittlerweile nutzen 85 Kommunen mit weitaus mehr Ortsteilen in Niedersachsen Dorffunk, DorfNews, die Lösbar oder den Digitalen Schaukasten.

Die Nutzung der Lizenzen wird vom Land Niedersachsen gefördert und ist daher für Städte und Gemeinden zunächst bis 2025 kostenlos. In dieser Zeit kann der Austausch von Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Initiativen und Verwaltung über Handy, PC und digitale Schaukästen ausprobiert werden. Und das ohne Daten auf amerikanischen Servern (wie etwa bei WhatsApp oder Facebook) und in Übereinstimmung mit allen geltenden Datenschutzbestimmungen.

In unserer Nachbarschaft wurde Ramlingen-Ehlershausen im Juli 2023 als Modellkommune ausgezeichnet. Die App, mit der vor einem Jahr gestartet wurde, wird dort gut angenommen. Gerade auch Seniorinnen und Senioren nutzen diese Möglichkeit der Information und Kommunikation.

In der Stadt Burgwedel reichten SPD und Bündnis90/Die GRÜNEN Ende Juni 2022 den Antrag zur Teilnahme Burgwedels an den »Digitalen Dörfern Niedersachsen« ein. Der Ausschuss für Demografie und Soziales lehnte eine Teilnahme im April 2023 mehrheitlich ab. In der Ratssitzung im Mai

2023 wurde dann auf Antrag der SPD-Fraktion beschlossen, dass vor einer endgültigen Ablehnung doch noch einmal die Ortsräte eingebunden werden. In den kommenden Ortsratssitzungen wird diskutiert, ob die Ortschaften sich eine Teilnahme wünschen. Sollte das der Fall sein, empfiehlt sich nach Erfahrungen der »Stiftung Digitale Chancen«, die das Projekt in Niedersachsen begleitet, ganz klar eine Nutzung in der gesamten Stadt, denn nur so lassen sich alle wichtigen Informationen ideal verknüpfen. Wir sind gespannt! ■

Weitere Informationen gibt es auf

www.digitale-doerfer-niedersachsen.de

IMPRESSUM

Herausgeber: SPD-Ortsverein Burgwedel
Hannoversche Straße 9, 30938 Burgwedel

Vi.S.d.P.: Andreas Strauch

Redaktion: Karin Beckmann, Anke Bsteh, Axel Düker, Ralf Hulacz, Joachim Lücke

Bildnachweis: Karin Beckmann, Axel Düker, Silke Gardlo, pixabay, Michael Plümer, shutterstock, Tim Wook

Gestaltung und Satz: Anette Gilke

Druck: QUBUS media GmbH, Hannover

 **Klimaneutral**
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53326-2308-1028